

Unsere Farbbeilage : ein Blatt aus dem "livre de la chasse" des Gaston Phoebus

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Librarium : Zeitschrift der Schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft = revue de la Société Suisse des Bibliophiles**

Band (Jahr): **19 (1976)**

Heft 1

PDF erstellt am: **14.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-388253>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die Begegnung mit dem aktualitätsbeflissenen, geschichtslos gewordenen Buchmarkt kann für alte Menschen sehr enttäuschend verlaufen. Welcher Buchhändler denkt eigentlich daran, einen enttäuschten älteren Leser an die Stadtbibliothek zu verweisen, wenn er mitteilen muß, daß der gesuchte Titel schon lange vergriffen ist?

Eine Strategie, die auf die Gewinnung der älteren Leser zielt, müßte in einer menschlichen Grundhaltung fundiert sein. «Höflichkeit ist fast wichtiger als Sachkenntnis. Eine Erfahrung, die jeder Kollege bestätigen wird, der ältere, ungelernete Mitarbeiterinnen einstellte.» «Wichtig sind: Freundlichkeit, Geduld, Entgegenkommen. Möglichkeiten, beim Ladeneingang Stock und Einkäufe sicher (vor Diebstahl) abzustellen. Eine Tragtasche anbieten...»

Wer mehr ältere Leser gewinnen will, sollte auch die Raumgestaltung einmal unter diesem Blickwinkel überprüfen. Gibt es genügend Sitzgelegenheiten, wo man ein Buch «anprobieren» kann (Entschlüsse im Stehen sind bei alten Menschen nicht beliebt)? Gibt es irgendeine Oase der Stille, wo man sich von der Hektik des Straßenverkehrs erholen kann? Sind die Treppen nicht zu steil? Ist der Aufzug leicht zu bedienen?

Sind die Lichtverhältnisse in der Leseecke ausreichend? Sind die Regalbeschriftungen groß und deutlich genug? Liegt für Kunden, die ihre Brille vergessen haben, eine Leselupe bereit?...

Der Buchhändler als Kommunikationshändler – in dieser Formel könnte man vielleicht die Erwartungen älterer Menschen an unseren Berufsstand zusammenfassen. In dieser Formel wird aber auch die ökonomische Problematik einer Strategie deutlich, die auf die Wiederentdeckung und Wiedergewinnung der älteren Lesergeneration abzielt. Kommunikation – das bedeutet besonders qualifizierte Mitarbeiter, erheblichen Zeitaufwand, eine größere Variationsbreite im Angebot. Können wir uns das überhaupt heute noch leisten?

Diese Frage kann jeder Buchhändler nur für sich, von seiner wirtschaftlichen Situation und von seinen lokalen Möglichkeiten her beantworten. Man sollte aber beachten, daß die neuesten Erkenntnisse der Buchmarktforschung eine Grenzlinie der Rationalisierung beschreiben, bei deren Überschreitung der Gang zum Buchhändler für viele Leser, nicht nur für die älteren Menschen, nicht mehr interessant ist.

UNSERE FARBBEILAGE: EIN BLATT AUS DEM «LIVRE DE LA CHASSE» DES GASTON PHOEBUS

Unter der Signatur «Manuscrit français 616» bewahrt die Bibliothèque nationale in Paris eines der großartigsten Jagdbücher des Mittelalters, das uns wie kein anderes über die Praxis des Waidwerkes im 14. Jahrhundert informiert und uns anhand prachtvoller Miniaturen auch kulturhistorisch wertvolles Material überliefert. Der Autor des Textes ist Gaston Phoebus, Graf von Foix und Vicomte von Béarn, ein streitbarer Herr aus dem Süden Frankreichs, der oft-

mals in die Wirren des Hundertjährigen Krieges verwickelt war und erst gegen Ende seines Lebens das Schwert gegen die Armbrust des Jägers vertauschte.

Das «Livre de la chasse» war nicht sein erstes literarisches Werk, das berühmte «Livre des oraisons», aus Reue über die Ermordung des eigenen Sohnes geschrieben, gehört zu den wichtigsten Sprachdenkmälern der französischen Literatur. Gaston Phoebus war einer jener mittelalterlichen

Herrscher, für die die literarische Arbeit einen echten Ausgleich zur kriegerischen Lebensweise bildete. Doch mit dem Jagdbuch verfolgte der Graf von Foix mehr als nur schöngeistige Interessen. Er wollte ein echtes Handbuch für die Parforcejagd schaffen, das sich nicht nur auf die technischen Details beschränkte, sondern auch gleich eine genaue Beschreibung der jagdbaren Tiere enthalten mußte. Bekannt ist dieses Konzept ja schon aus dem Falkenbuch Kaiser Friedrichs II. und den unmittelbaren Vorgängern des hier vorgestellten Buches, etwa dem des Roy Modus. So behandeln die vier Bücher zunächst die jagdbaren Tiere, ein Begriff, der so weit gefaßt ist, daß praktisch alle wildlebenden Tiere, die der Autor je beobachten konnte, erfaßt werden, dann die Hunde als Helfer des Jägers, um schließlich auf das Handwerkliche des Waidwerkes einzugehen und im letzten Buch auch die Jagd mit Fallen und anderen technischen Hilfsmitteln zu erläutern.

Der Text wurde 1389, zwei Jahre vor dem Tod des Grafen, vollendet. Die wohl berühmteste und bekannteste Ausführung der Handschrift aber stammt erst vom Beginn des 15. Jahrhunderts. Lange Zeit hat man sie dem Bedford-Meister zugeschrieben, heute neigt man dazu, sie in den sogenannten Bedford-Trend einzuordnen.

Um die Qualität der Miniaturen zu erkennen – und eine von ihnen ist hier als Beispiel gezeigt –, bedarf es aber keiner kunsthistorisch prominent klingenden Zuschreibung; die Bilder sprechen für sich. Vor traditionsgebundenen, aber dennoch in der Buchmalerei einmaligen Bildhintergründen (meist mit reicher Goldornamentik) werden die Tiere und Szenen zur Jagd dargestellt, denen es weder an Naturtreue noch an Dynamik mangelt. Insgesamt sind es 87 Miniaturen, die die einzelnen Kapitel – geschrieben in schöner, ausgeglichener gotischer Buchschrift – illustrieren.

Schon früh wurde der Wert der Handschrift, die zweifellos in fürstlichem Auftrag hergestellt worden ist, erkannt. Und so ist

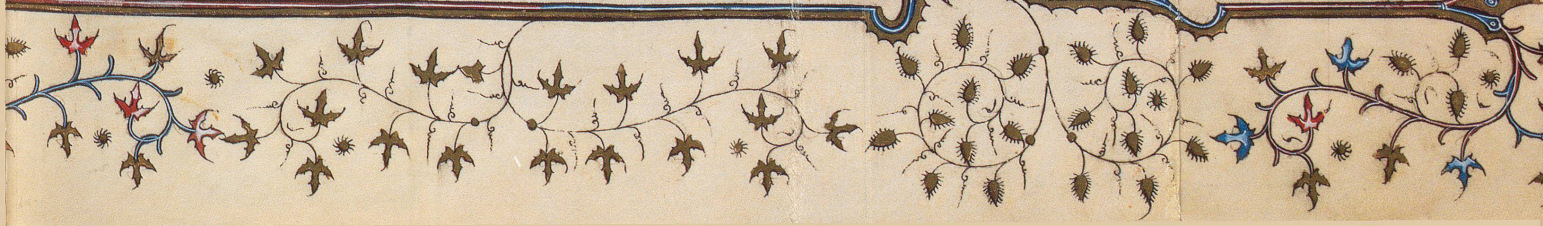
es nicht verwunderlich, daß die Geschichte von «Manuscrit français 616» auch ein Spiegelbild der politischen Entwicklung in Europa vom 15. bis zum 19. Jahrhundert ist. Der Codex war nicht nur im Besitz der Familie Poitiers, deren Wappen wir darin finden, sondern auch in dem des Bischofs von Trient, der Habsburger und schließlich der Bourbonen. Erst seit 1848 ist die Handschrift ohne Unterbrechung in der Bibliothèque nationale in Paris.

Ende des Jahres 1975 erschien erstmals eine vollständige farbige Faksimile-Ausgabe des «Livre de la chasse», der die hier gezeigte Probe entnommen ist. Die Reproduktion erfolgte, wie bei allen in der Reihe *Codices Selecti* erschienenen Faksimile-Ausgaben, im Originalformat. Besondere Schwierigkeiten bereitete der feine, oft ziselierte Goldschmuck, der den Verleger von Faksimile-Ausgaben ja stets vor besondere Probleme stellt. Das «Livre de la chasse» ist nun die 53. Faksimile-Ausgabe der Akademischen Druck- und Verlagsanstalt in Graz, die ja schon mehrmals einige ihrer *Codices Selecti* im *Librarium* zur Freude der Leser vorstellte. Wenn es überhaupt möglich ist, daß in dieser Reihe eine Publikation noch überragender sein kann als die andern an sich schon überragenden, so ist es hier der Fall. Wir erwarten mit Spannung die geplanten neuen Faksimile-Ausgaben des Verlags, die hochwertiges, kaum zugängliches Kulturgut vieler Zeiten und Zonen fast wie durch ein verlegerisches Wunder wieder für viele zu neuem Leben erwecken. Im Jahr 1976 sollen das «Gebetbuch Karls V.» (Codex Vindobonensis 1859), der «Vergilius Augusteus» (Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz, Codex lat. fol. 416 und Codex Vaticanus lat. 3256), die Wiener Handschrift der Lieder Oswalds von Wolkenstein und die Mogul-Handschrift des Papageienbuches (Tūtī-nāma) ebenfalls in vollständigen Faksimile-Ausgaben vorgelegt werden. Der Verlag sendet jedem Interessenten gerne Prospekt- und Informationsmaterial: POB 598, A-8011 Graz (Österreich).



Cy deulle cōit on puet prendre ours & autres bestes aux dar dieres
 aussi les pret
 on aux dar
 diers que
 on fait en
 ceste manie
 re qui est
 y a figure.
 et doit on faire quant on seet
 que vne beste veult mangier
 ou es blz ou es pommies. ou en
 champs ou vigues. et on voit q
 elle y veult chascune iuyt. loys
 doit al qui le veult prendre

seur le champ ou la vigne ou
 vergier tout ses que un q ait
 peuis par la ou il vunt plus
 communement a son viandez
 ou a les mangies. et illec doit
 tendre la dardier ou des ou
 tant selon que la beste son ait
 vne prete qui soit tendue bie
 tressit et i. et trespiceu bien
 tallant et bien agu. et bien lie
 a l'un des bouts de la prete d'un
 corde de long et d'un pic de
 large. et vne petite corde de





grand fosse de trois toises de i
 parfont. plus large au fond q
 a l'encre. a fin que la beste ne
 sen puisse saillir. et la crente
 len de mannes briches et der
 bes. et fait on des de ca et de la
 tout ainsi que on fait aux pous.
 quant on chace a la toulche.
 aussi comme ve et figure. Et
 quant on chace il p'ant trois
 hommes. l'un a l'un bout des
 eles et l'autre a l'autre. et l'au
 tre au milieu bien couuert.
 Et quant il sera entre eulx et
 la fosse. ilz le donneront a caillir
 ainsi que l'ap dit de la haye. et
 le faire houter deans la fosse.
 car il ne li prendra garde et an
 dra que tout soit plain pays.
 Et donner est estreintes les i
 eles de derrière ou large de la fos
 se et non plus. et ouvert par
 de la fosse. afin quil n'ade i
 bien passer oultr. et ou plus
 seroit longues les eles et larges
 tant vaudra mieulx. Et doit
 estre regardés les adours et sup
 tes du boys ou len voudra i
 chasser. Et pour les bestes mo
 dans la fosse doit estre au cou
 uert. Et pour les bestes doules
 en cler pays. Et qui seroit la
 fosse en le milieu et p' touter

par: et deuant et derrier. et on
 milieu estreinte selon la fosse.
 en core vult a mieulx. car cest
 pour chasser et d'unc part et i
 l'autre. Mais en ap dit. car cest
 chace de vilains et de coumunes
 et de paysans.

